

Fuhrerrecht oder in seinem unter dem Wagen hängenden Schiffe gebettet in Heuborrath, hervorlugend unter allerlei Ketten, Schleifzeugen, Binden und Hemmschuhen die nahenden Tritte des Fremdlinge erkannt und seinem Herrn rechtzeitig die lebhafteste Meldung gemacht. Mit einer Wachsamkeit begabt, wie sie bei keiner anderen Race in solchem Maße zu finden ist, war er für das Leben und Erreiden, wie es die einstigen Verkehrsverhältnisse mit sich brachten, wie geschaffen, mit Knecht und Pferd war er der Dritte im Bunde. War der Fuhrmann munter, schlummerte Meister Spiz — schlief der Fuhrmann, ermattet von den Tages Mühen und Sonnengluth, dann war Spiz auf seinem Posten, in seinem Elemente. Entweder saß er lauschend neben seinem Herrn oder er lief unter der Plane, geschickt über Risten und Sacke wegspringend, hinter und vor, oder er trollte vor den Pferden her, sie durch Gebell und Anspringen zum rascheren Tempo mahnend. Mit außerordentlichem Ueberblick, mit Ruhe und Sicherheit dirigirte er den Zug, der Fuhrerrecht konnte sich getrost im Halbschlummer wiegen, sein Gespann war in besten Händen, Meister Spiz leitete, schützte und wachte. Kam ein göttliches Wirthshaus, so hätte man glauben können, Spiz würde endlich ermattet alle Viere strecken und sich in behaglichem Schlofe kurzer Rast hingeben, doch nein — während in der verträucherten Jochstube der Knecht auf der Ofenbank sein Butter- oder Käsebrod verzehrte und sich bei einer Maß guten Bieres labte, lagerte der brave Spiz als unbestechlicher Wächter unterm Wagen, Alles mit Polizeiblick fixirend, was sich ihm näherte. Weder Lederbissen, noch der Scherz der Wirths- oder Dorfhunde konnten ihn von seinem Posten verlocken. Und was war der Lohn für seine Gewissenhaftigkeit? Ein Stück Schwarzbrod, eine Käsrinde, höchstens ein Würstchen, das war die Delicatsse, die er schweißwebelnd, dankbar die Hand ledend, von seinem oft märrischen Herrn empfing. Bescheiden und anspruchslos war sein Leben, deshalb war aber auch gerade er geeignet, Strapazen zu ertragen und dem Wetter zu trotzen wie wenige, stramme Haltung, kerniger und muskulöser Bau machten ihn mit all den anderen guten Eigenschaften zu einem beliebten Burschen.

Der echte Spiz — den man sich wohl nur noch im Gedächtnisse vorstellen oder in einem Bilde sehen kann, obwohl Viele ihre Köterbaskarde für reinste Waare halten, ohne auch nur die mindesten Points einer Race bezeichnen zu können, hatte eine Rückenhöhe oder richtiger maß im Winkel am Widerrist 45 bis 66 Centimeter, hatte eine auffallend breite Brust, kurzen, gedrungenen Bau, daß es eigenthümlich erschien, diesen massiven Körper auf so zierlichen, aber nervigen Füßchen gestellt zu sehen. Sein außerordentlich mit Unterwolle gemischtes, am Vorderkörper spannenlanges, etwas borstig absteigendes Haar fiel nach hinten ab, ließ das Hintertheil fast geschoren erscheinen und brachte damit den reich behaarten, nach links übergeringelten Federhweif zur passenden Geltung. Weistheils war die Farbe in reiner Bächtigung tiefschwarz, weiß, auch blägelb; war er von ersterer, so hatte sein Aussehen etwas martialisches, voll Stolz und herausfordernder Keckheit. So gewöhnlich derselbe früher als zuverlässiger Wächter und Begleiter bei Pferd und Wagen war, so beliebt und verbreitet war er aber auch als Hüter für Haus und Hof, Hab und Gut. Ließ er sich in der Jugend auch zu manchem tollen Streiche herbei, so machte er eben auch keine Ausnahme von anderen Hunden seines Alters. Nachdem ihm jedoch durch einige fühlbare Lectionen zur rechten Zeit die Begriffe von Recht und Unrecht nachdrücklich beigebracht waren, wich er schwer, natürlich bei verständiger Führung, von dem vorgezeichneten Pfade der Tugend wieder ab. Er entwickelt sich ohne künstliche Dressur mit zunehmendem Alter zu einem aufrichtigen, aufopfernden Hausgenossen, wie er zuverlässiger, wachamer über bewegliches wie unbewegliches Besitztum, liebevoller und entgegenkommender gegen die hergebrachte Rinderschaar, feindseliger und gefährlicher gegen alles Fremde oder gegen Eindringlinge nicht gewünscht werden konnte. Und all diese Tugenden waren ihm angeboren, vererbt — nicht anerzogen. Freiwillig und ohne Rücksicht darauf, ob er belobt wurde, ob sein Eifer erkannt oder unerkannt blieb, unaufgefordert und unverdrossen, bei gutem oder schlechtem Wetter, ob Tag oder Nacht, oblag er seinen dienstherrlichen Pflichten. Die alte Zeit ist freilich vergangen, Vieles bildete sich neu und dies hat auch das Geschlecht des edlen Spizes erfahren.

Von andern modernen Hunden in den Hintergrund gedrängt, steht man jetzt selten noch einen echten Spiz; in einzelnen Gegenden Norddeutschlands, wo überhaupt die Bächtigung edler Rassenhunde sehr gefördert und mit Opfern gepflegt wird, hält man noch einzelne Exemplare gerne bei Wühlbestigern, ausnahmsweise auch noch bei größeren Gutsbesitzern in Süddeutschland,

seine Zeit aber ist vorüber. Bei Pferd und Wagen sind die an Ohr und Schwanz verflümmelten Pinscher beliebt geworden, in Haus und Hof haben dänische Doggen, Bernhardiner und Neufundländer Platz gefunden. Nicht ohne Einfluß auf seine Existenz und Fortpflanzung ist geblieben, daß sich derselbe heutzutage so sehr beliebten Dressur mannigfacher Art nicht unterwarf, obwohl seine sonst gut angelegte Befähigung leichte Bildungsfähigkeit vermuthen ließ; gewisser Stolz und angeborenes Ehrgefühl ließen ihn überhaupt nie dazu kommen, den Speichelleder, Spahmacher und Salonhund zu spielen, dazu war seine Außenseite zu rau, sein Eigenwesen zu selbstständig. Mit einem Worte war Freund Spiz ein kreuzbraver Kerl, ein Ehrfurcht aus alter Zeit, das stets zu ehren war. Blickt man nun zurück auf seine Leistungen, sein Leben und Wirken, so steht fest, daß der Mensch in ihm einen Freund und Gehilfen von der Mutter Natur empfing, bei dem Treue kein leerer Wahn; — felsenfest konnte sein Herr auf ihn bauen, der an Liebe und Anhänglichkeit, Selbstlosigkeit und Aufmerksamkeit manchen Menschen als Vorbild dienen könnte. Und doch wird im Allgemeinen dieses Geschöpf der Erde noch so viel verachtet, mißhandelt und mit unverdienter Geringschätzung verkannt. In der alten, sowie in der neuen Welt, fast bei allen Völkern gilt „Dunb“ für ein Schimpfwort. Warum? Weil er die Hand leckt, die ihn schlägt? Weil Arme ihren Schläger — Blinde ihren Führer — Krüppel ihren Ernährer, Vermirrte, Unglückliche ihren Lebensretter daran gefunden? Oder vielleicht weil der Mensch, wenn er Stellung, Ehre und Vermögen eingebüßt — oder wenn Alle, die ihn vereinst in glücklichen Tagen umschwärmten, Freunde ihm aus dem Wege gehen und verachten, weil da noch dies edle Thier ermunternd zu ihm aufblickt, seinen bitteren Schmerz trauriger Erfahrungen liebevoll zu mildern sucht und auf seinem Grabe trauert, ohne etwas gercht zu haben? Wahrlich, da könnte manch armer Vierfüßler gefühllose, hohnlachende, aber geistreich sein wollende Menschen eröthen machen und sagen: „Ich bin besser — als mein Ruf.“ Und nun zum Schluß. Kaufahrerfahrer und Heerstraße, Meister Spiz und seine Zeit stehen schon lange auf dem Sterbe-Bett, erstere verdrängt das auf zahlreichen Schienensträngen dahineilende Dampfvoß, letztere die Geschmacksbildung der Menschen, beide aber leben noch in der Erinnerung an die Vergangenheit, bis auch diese das Loos alles Irdischen ereilt und im Aufblühen neuer Generationen in das Meer der Zeit verinnt. (3. W.)

**Literarisches.**

Nr. 3 des „Schall“, Blätter für Deutschen Humor, herausgegeben von Julius Vohmeyer, Verlag von W. Spemann in Stuttgart, enthält an glänzenden, sehr erpeternden, Originalbeiträgen in Wort und Bild: Keitgedicht, von Julius Vohmeyer. — Ausnahmegedanken, von Franz Pirsch. — Cavalleristendeutsch, Originalzeichnung von W. Camphausen. — Im Wagon. — Gesichtspunkte, Originalzeichnung von E. v. Grimm. — Wie das Thier spricht, von Julius Stettenheim. — Trost, von Heinr. Kruse, Originalzeichnung von Paul Epumann. — Aitpersischer Darwinismus, von Friedr. Bodenstedt. — Practisch, Gedicht von H. Kos. — Der erste Kagenjammer, von Emil Jacobson, Originalzeichnung von F. Starbina. — Sprechter Trost. — Freundliche Aushilfe, von E. Koch. — Lustige Quab'n, von Carl Stieler, Silhouette von A. Braun. — Sehr zur Unzeit, Originalzeichnung von Conrad Dielig (ganzes Blatt). — Die Wurstamentif, von Emil Jacobson, Originalkluft, von W. W. (Schluß). — Vaihjelbild, von Fedor Hünzer. — Professor Confusio-mathusius, Originalzeichnung von H. Schlitt. — Stammestypen, Illust. — Ein Zweikampf, Original von Theuertauf. — Anekdoten. — Germania: Strafgericht! Original, von E. v. Grimm (ganzes Blatt). — Nr. 4 enthält: Herbstgruß, von F. v. — Schalk's gute Vorsätze, von Friedrich Bodenstedt. — Der Richard-Wagner-Verein zu Pleißwalde, von E. C. — Viel verlangt, Originalzeichnung von Wilhelm Camphausen. — Die beiden Freunde, von Ernst Eckstein, mit Original-Illustrationen von Franz Starbina. — Unfre vier Diamondbinder, Originalzeichnung von E. v. Grimm. — Neueste Ausgrabungen Schumann's auf Itzaha, Originalzeichnungen von H. Schlitt. — Sehr natürlich, Originalzeichnung von J. Kleinmichel. — A. Disputat, Originalzeichnung von Hugo Kaufmann, Gedicht von Carl Stieler. — Der Ball, von H. Kos, mit Originalzeichnungen von J. Kleinmichel. — Bedauerliche Consequenzen, Originalzeichnung von H. Schlitt. — Tief-sinnig, Originalzeichnung von H. Schlitt. — Sperlings-brauch, von Johannes Trojan. — Preis pro Quartal 3 Mt. 50 Pf. Einzelnummer 30 Pf. Durch alle

Buchhandlungen, Expediteure und Postanstalten zu beziehen.

Die Steno-tachygraphische Gesellschaft zu Berlin lehrt seit zwei Jahren eine neue, in wenig Stunden erlernbare Schnell-schrift unter dem Namen Steno-Tachygraphie, welche in der gebildeten Welt großen Beifall gefunden hat. Vermittelt dieser Schrift wird nicht nur die treueste Analogie unserer Sprache, selbst in den hoch-tonigen fremden Nebensilben, durch eine geringe Anzahl von leicht zu erlernenden, ihrer Artikulation gemäß gebildeten Buchstabenzeichen, erzielt, sondern sie erfaßt unsere Sprache in rhythmischer und begrifflicher Beziehung, in der Wortkonstruktion, Bequemlichkeit und Kürze mit derselben Kunstgeschicklichkeit, wie der Sprechende durch seine wenigen Organe die Wieder-gabe des Denkens ermöglicht und kann in Bureau und Parlament, in Schule und Haus mit großer Sicherheit und Zuverlässigkeit angewendet werden. Lehrer W. Braun zu Cassel sagt über diese Kunst: „Ich kann die Versicherung geben, daß das System von allen denen, die ich bis dahin studirt habe, das einzige ist, welches mich wegen seiner Einfachheit und genauen Bezeichnung befriedigt hat; die Steno-Tachygraphie wird sich Bahn brechen und mit der Zeit alle andern bis dahin in Schatten stellen.“ Das Lehrbuch zum Selbst-unterricht, welches schon in dritter Auflage erschien und nach dem bereits in über 900 Ortschaften Steno-Tachygraphen herangebildet wurden, wird nebst dem dazu gehörigen Souffleur durch den Vorsitzenden der Steno-tachygraphischen Gesellschaft, Herrn A. Lehmann, Berlin, Bergmannstraße 13, 1, bei Einlieferung von 2 Mark franco versendet.

**Jedermann sein Selbstfärber.**

Bistfreie Farben zum Selbstfärben im Haus-halt, alle Stoffe prachtvoll ächt zu färben, e in Frauenkleid für 50—75 Pf., 50 Ellen Seidenband für 25 Pf. empfiehlt **F. S. Springer in Niesla.**

**Schwerathmigkeit, Asthma, Engbrüstigkeit** betreffend.

Jeder **Asthma**-Kranke ist tief zu beklagen. Ein wirklich andauernd Hilfe bringendes Mittel dagegen hat die Wissenschaft bislang nicht gekannt.

Neuerer Zeit jedoch wird von den Herren Aerzten das aus indischen Pflanzen bereitete

**Englische Astmapulver**

mit größtem Erfolg gegen **Schwerathmig-keit** — **Asthma** — **Engbrüstigkeit** — **Athem-noth** in Anwendung gebracht.

Dieses **Englische Asthma-Pulver** hat die Kraft, Athmungsbeschwerden schnell zu heben und in den meisten Fällen ganz zu heilen. Von den Medicinal-Behörden als bestes Brust- und Hustenmittel anerkannt.

Die Anwendung geschieht durch bloßes Einathmen. Jedes Packet, zu zehn Portionen berechnet, stellt sich auf 1 Mark 25 Pf. und ist dieses vortreffliche **Englische Asthma-Pulver** mit ganz exacter Anweisung nur durch die **Apotheken** zu beziehen.

**Warnung!**

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau **Henriette Hofmann** geb. **Jäger** in Strichla, gegen welche ich wegen Ehebruch Scheidung beantragte, etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich nichts für deren Schulden bezahle; sie hat mir schon genug hinterlassen.

**Louis Hofmann, 3184a.**

**Chemischer Marktpreise**

vom 23. October 1878.

Welsch u. bunt. Weizen	9 Mark 60 Pf.	bis 10 Mark	— Pf.
gelber	9	—	9
inländ. Roggen	7	—	7
fremder	6	25	6
Draugerste	8	—	8
Füttergerste	6	50	6
Hafers	6	25	7
Roggenstroh	—	—	—
Mahl- u. Futtererthl.	—	—	—
Heu	2	—	2
Stroh	2	—	2
Partoffeln	2	50	3
1 Kilogr. Butter	2	20	2

Die Preise verstehen sich pro 50 Kilogramm.

Für die Redaction verantwortlich: **L. Banger.** Druck und Verlag von **Banger & Winterlich** in Niesla.